



Hier bei der Haltestelle Lustmühle soll die Buswendeschleife erstellt werden. Möglicherweise befahren diese dann zwei Busse pro Stunde.

Bild: ASZ

Die Fahrt endet am Stadtrand

Appenzellerland Die Postautolinie 180 soll künftig nicht mehr bis nach St. Gallen führen. Die Erstellung einer Buswendeschleife in der Lustmühle wird geprüft. Dort müssten die Passagiere auf den Zug umsteigen.

Astrid Zysset
astrid.zysset@appenzellerzeitung.ch

Die Platzverhältnisse beim Bahnhof in St. Gallen sind knapp. Darum sollen künftig nicht mehr alle Postautolinien bis dorthin verkehren. Die Passagiere müssten am Stadtrand auf den Zug umsteigen. So soll beispielsweise der Kurs aus Muolen in Wittenbach enden und nicht mehr direkt nach St. Gallen führen. Bei einer Linie im Appenzellerland stehen die gleichen Überlegungen zur Diskussion: Die Postautolinie 180, welche von Herisau über Hundwil, Stein nach St. Gallen führt, würde verkürzt und in der Lustmühle enden. Geplant ist die Einführung auf frühestens 2022. «Jetzt wird der Fahrplan 2020/2021 ausgearbeitet. Dort bleibt alles noch beim Alten», erklärt Oliver Engler von der kantonalen Fachstelle für öffentlichen Verkehr. «Die Appenzeller Bahnen arbeiten bis zum Ende des Umbaus des Güterbahnhofs

in St. Gallen mit einem Übergangsfahrplan. Erst 2022 folgt das definitive Fahrplankonzept.» Das heisst aber auch: Dauert die Baustelle beim Güterbahnhof länger als geplant, verschiebt sich auch die Einführung des neuen Fahrplans.

Die Umsetzung des verkürzten Kurses ist nicht einfach. Vieles muss aufeinander abgestimmt werden. «Fünf bis zehn Minuten Wartezeit für die Passagiere in der Lustmühle wären bei einer solch kurzen Linie zu viel», sagt Engler. Nur wenige Minuten seien im Pendlerverkehr zumutbar. Der Fahrplan des Postautos muss also genau auf denjenigen der Bahn abgestimmt werden. «Es gilt, viele Bedürfnisse zu berücksichtigen», so Engler. So sind beispielsweise möglichst gute Anschlüsse in St. Gallen oder das Erreichen einer 30-minütigen Reisezeit von Appenzell nach St. Gallen wichtig. Im kommenden Frühjahr soll nach Vorliegen des definitiven Fahrplankonzeptes

der Appenzeller Bahnen ein Buskonzept ausgearbeitet werden. Nur wenn das Kreuzen der Busse und Züge in der Lustmühle optimal aufeinander abgestimmt werden kann, gilt die Einführung

«Fünf bis zehn Minuten wären für die Passagiere eine nicht zumutbare Wartezeit.»

Oliver Engler
Fachstelle öffentlicher Verkehr

des verkürzten Kurses als realistisch.

Mögliche Einführung des Halbstundentaktes

Für die Passagiere hätte das Umsteigen in der Lustmühle Vor- und Nachteile. Einerseits können sie zwar nicht mehr bis nach St. Gallen sitzen bleiben, andererseits stünde ihnen dann nicht mehr nur einmal pro Stunde ein Postauto zur Verfügung. Die Überlegung ist, einen Halbstundentakt für das Postauto der Linie 180 einzuführen. Dies ginge ohne grosse zusätzliche finanzielle Aufwendungen, schätzt Engler. Denn durch die Verkürzung der Linie wäre die Einführung möglich, ohne zusätzliche Fahrzeuge beschaffen zu müssen. Die Notwendigkeit, ob alle Haltestellen in Herisau, an welchen bislang die Linie 180 hielt, weiter bedient werden, wird als Teil des Buskonzeptes überprüft. Mit einer Zeiteinsparung soll nämlich sichergestellt werden, dass auch wirklich

zwei Fahrten pro Stunde untergebracht werden können. Weiterer Vorteil: Die Teufenerstrasse würde vom Verkehr entlastet. Und mit dem Zug stehen keine Wartezeiten im Stau an.

Buswendeschleife wird erstellt

Da der Platz heute für das Wenden eines Postautos in der Lustmühle nicht ausreicht, würde eine Buswendeschleife erstellt. Der Teufener Gemeinderat hat gemäss einer Mitteilung vor wenigen Tagen einer solchen Erstellung zugestimmt. Die Realisierung könnte gleichzeitig mit der Korrektur des Feldwaldbaches sowie einem privaten Bauvorhaben oberhalb der heutigen Autogarage erfolgen. «Der Bau der Buswendeschleife ist keine grosse Herausforderung», so Urban Keller, Leiter des Tiefbauamtes. «Die Schwierigkeit bei diesem Projekt ist die Feinabstimmung des Fahrplans.» Wann die Planauflage erfolgt, ist noch unklar.

Brosmete

Pinguine sind willkommen



Es ist kalt. Überall. An meinem Arbeitsplatz wie auch bei mir zu Hause herrscht ein Wohlfühlklima für einen Pinguin. Ich leide. Aber es geht noch eine Spur härter.

Ich kam spät abends nach Hause, durchgefroren von den eisigen Temperaturen, die draussen herrschten. Der Plan war einfach: eine heisse Dusche, dann ins Bett. Ich stellte mich unter den warmen Wasserstrahl und spürte, wie wieder Leben in meine Füsse und Hände einzog. Als ich dann aber meine Haare wusch, den Kopf voller Schaum hatte, entschied das Schicksal – oder der Vermieter, die Wasserwerke, der Boiler oder vielleicht auch das Rohrleitungssystem meines Wohnhauses – dass ich es lange genug angenehm hatte, und entzog mir das heisse Wasser wieder. Ich war fassungslos. Mir blieb nicht anderes übrig, als mit dem Eiswasser den Schaum aus meinen Haaren zu waschen. Und zwar so, dass möglichst wenig Wasser meinen Körper berührte. Geklappt hatte es nicht immer. Zwischendurch blieb fast mein Herz stehen, so unvermittelt traf mich die Kälte.

Ein unerwarteter Nebeneffekt hatte die Eisdusche jedoch: Ich war danach hellwach. An Schlafen war nicht zu denken, zu aufgekratzt war ich. Mein Kreislauf lief auch Hochtouren. Ich presste die Arme an meinen Oberkörper, stiess einige undefinierte Laute von mir und tänzelte von einem Bein auf das andere.

Ein Wohlfühlklima für einen Pinguin hatte ich definitiv geschaffen. Es wäre ihm bei mir nicht zu warm. Und gewöhnliches menschliches Verhalten wäre auch nicht in Sicht.

Astrid Zysset

Appenzellerzeitung

Verleger: Peter Wanner
 Leiter Publizistik: Pascal Hollenstein (pho)
 Chefredaktion: Stefan Schmid (ssm, Chefredaktor), Jürg Ackermann (ja, Stv. – Leitung überregionale Ressorts), David Angst (da, Stv. – Chefredaktor Thurgauer Zeitung), Odilia Hiller (oh, Stv. – Leitung Regionen), Martin Oswald (mos, Stv. – Leitung Online), Andri Rostetter (ar, Stv. – Leitung Ostschweiz), Andreas Bauer (bau, Dienstchef), Silvan Lüchinger (ll, Autor), Bruno Scheible (bs, Leitung Wochenzeitung A), Daniel Wirth (dwi, Leitung St. Gallen/Gossau/Rorschach)
 Redaktion Appenzeller Zeitung
 Kasernenstrasse 64, Postfach 1046, 9102 Herisau, Telefon 071 353 96 90, E-Mail: redaktion@appenzellerzeitung.ch
 Roger Fuchs (rf, Leitung), Jesko Calderara (cal, Stv.), Monika Egli (eg), Bruno Eisenhut (bei), Karin Erni (ker), Mea McGhee (mc), Alessia Pagani (pag), Astrid Zysset (asz)
 Verlag:
 Geschäftsführer: Jürg Weber und Dietrich Berg
 Werbemarkt: Stefanie Bai und Paolo Placa
 Lesermarkt: Christine Bolt und Bettina Schibli
 St. Galler Tagblatt AG, Fürstentlandstrasse 122, Postfach 2362, 9001 St. Gallen, Telefon 071 272 78 88, E-Mail: verlag@tagblatt.ch
 Verbreitete Auflage: WEMF 2018, 114 497 Ex.
 Abonnementspreise: Print & Digital Fr. 44.-/Monat oder Fr. 488.-/Jahr; Digital Plus Fr. 33.-/Monat oder Fr. 368.-/Jahr; Digital Fr. 14.50/Monat oder Fr. 150.-/Jahr
 Inserate: NZ Media Solutions AG, Kasernenstrasse 64, 9102 Herisau, Telefon 071 353 96 30, E-Mail: inserate@appenzellerzeitung.ch
 Druck: Tagblatt Print, NZ Media Services AG, Im Feld 6, 9015 St. Gallen
 Eine Publikation der
ch media

Der Fokus liegt auf der frühen Kindheit

Ausserrhoden Für kleine Kinder gibt es zahlreiche Angebote und Förderinstrumente, dies wird an einer Tagung deutlich. Das Konzept «Frühe Kindheit» will im Kanton allfällige Lücken aufzeigen.

Ausserrhoden möchte auch für Familien mit kleinen Kindern ein attraktiver Lebensraum sein. Aus diesem Grund erarbeiten die Departemente Gesundheit und Soziales sowie Bildung und Kultur mit der Gemeindepräsidentenkonferenz und Fachpersonen das Konzept «Frühe Kindheit».

«Diese Phase ist ein sensibler Lebensabschnitt, prägend und entscheidend für den weiteren Lebensverlauf», sagte Regierungsrat Matthias Weishaupt. Gut 100 Personen aus Beratungsstellen, Spielgruppen, der Schule, aus



Inge Schmid, Präsidentin der Gemeindepräsidentenkonferenz, mit den Regierungsräten Alfred Stricker und Matthias Weishaupt. Bild: PD

der medizinischen Grundversorgung sowie Vertreter von Gemeinden und Kirchen nahmen teil.

«Tagungsziel war eine Bestandaufnahme der Angebote im Frühbereich. Nun wird eine Arbeitsgruppe Handlungsfelder eruieren», so Projektleiterin Carina Zehner, Amt für Soziales, Abteilung Chancengleichheit. Im kommenden Frühling soll die Analyse zuhanden des Regierungsrates und der Gemeinden abgeschlossen sein. In einem zweiten Schritt sollen dann bis im Frühling 2020 Massnahmen im

Bereich Frühförderung erarbeitet werden. Für die frühe Kindheit gebe es wenig gesetzliche Grundlagen, so Weishaupt. Daher brauche es Konzepte, welche staatliches Handeln legitimierten und die Zuteilung von Finanzen regelten. Wichtig sei insbesondere der chancengerechte Zugang zu den Angeboten für alle Kinder.

Die Präsenz von Bildungsdirektor Alfred Stricker und Inge Schmid, Präsidentin der Gemeindepräsidentenkonferenz, zeigte die Wichtigkeit des Themas auf. Nebst einer Podiumsdiskussion gab es eine Gruppenarbeit. (mc)